

Alte Drucke

**Sechs Propheten || H. Schrifft/ || Nemlich: || Daniel/
O=||badias/ Jonas/ Micha/ || Haggai/ vnd Malachias/
gründtlich || außgelegt/ vnd in ...**

Hunnius, Aegidius

Franckfurt am Mayn, 1600

Die Erste Predigt/ vber das VII. Capitel deß H. Propheten Michae.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-148886

gen Majestät vnd Herrlichkeit vns schewen zu sündigen. Weil er ein solcher Richter ist/ dessen Handt niemandt entgehn kan / wer vnrecht thut.

Wie wir hievon die schreckliche Drawung Gottes haben zu merken bey dem H. Propheten Amos am 9. (mit welcher wir auch diese Predigt beschließen wollen) als der H. Geist sagt: Ihr Geis soll ihnen allen auff ihren Keyff kommen/ vnd wil ihre Nachkommen mit dem Schwerdt erwürgen/ das sie nicht entfliehen/ noch einiger dauon entgehen soll. Vnd wenn sie sich gleich in die Helle vergrüben/ soll sie doch meine Handt von dannen holen / vnd wenn sie gegen Himmel führen/ wil ich sie doch herunter stossen/ vnd wenn sie sich gleich verstecken oben auff dem Berg Charmel/ wil ich sie doch daselbst suchen / vnd herab holen. Vnd wenn sie sich für meinen Augen verbürgen im Grundt des Meers/ so wil ich doch den Schlangen befehlen / die sie daselbst stechen sollen / vnd wenn sie für ihren Feinden hin gefangen giengen/ so wil ich doch dem Schwerdt befehlen/ das es sie daselbst erwürgen soll.

Der getreue barmherzige Gott aber wölle gnädig seyn / vnd die begangene Sünden vmb Christi willen verzeihen / vnd künfftiglich vns mit seiner allmächtigen rechten Handt darfür behüten vnd bewahren / auff das wir nicht Gott zu einem solchen vnräglichen Richter / sondern zu einem barmherzigen Vatter in Christo haben/ Welchem sey Lob vnd Danck gesagt von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

Die Erste Predigt/ vber das VII. Capitel des H. Propheten Michæ.

Als es geht mir/ wie einē der im Weinberg nachlieset / da man kein Trauben findet zu essen/ vnd wolte doch gern der besten Früchte haben. Die frommen Leut sind weg in diesem Lande/ vnd die Gerechten seynd nit mehr vnter den Leuten / sie lauren alle auffs Blut/ ein jeglicher jagt den andern/ das er in verderbe/ vnd meynen/ sie thun wol dran/ wenn sie böses thun. Was der Fürst wil/ das spricht der Richter / das er ihm wider einen Dienst thun soll.

Die

Die Gewaltigen rahten nach ihrem Mutwillen / Schaden zu thun / vnd drehens wie sie wollen. Der beste vnter ihnen ist wie ein Dorn / vnd der redlichste wie ein Hecke. Aber wenn der Tag deiner Prediger kommen wirdt / wenn du heimgesucht solt werden / da werden sie dann nicht wissen wo auß.

Niemandt glaube seinem Nechsten / niemandt verlasse sich auff Fürsten / bewahre die Thür deines Mundts für der / die in deinen Armen schläfft / denn der Sohn verachtet den Vater / die Tochter setz sich wider die Mutter / die Schnur ist wider die Schwieger / vnnnd des Menschen Feindt seynd sein eygen Hauffgesindt.

Auflegung.

In diesem Capitel handelt der Prophet dreyerley. Erstlich führet er ein herliche Klag vber das verderbte Wesen des Jüdischen Volcks / wie so gar keine Frommen mehr vorhanden / vnnnd bey männiglich allerley Sünden regierten / vnd weder Trew noch Glauben mehr im Volck sey. Zum andern / stellet er ein Tröstlied / damit der heylige Mann Micha das noch vbriggekleine Haufflein der Frommen tröstet / die der andern / so viel die zeitlichen Straff belanget / etwas entgegen musten. Zum dritten beschleußt er sein ganzes Buch mit einer schönen herrlichen Weissagung vom Reich Christi vnnnd seinen Wolthaten.

Wir wollen die drey Puncten in der angezeigten Ordnung unterschiedlich handeln / vnnnd in dieser Predigt am ersten anfangen.

Der Erste Theil.

Was nun denselben belangt / klaget der Prophet / wie es so vbel stehe vnter seinem Volck / vnd wie wenig der Frommen worden seyen. Dasselbige thut er dar in Parabel vnd Gleichnuß weise. Ach spricht er: Es gehet mir eben / wie einem / der im Weinberg nachlieset / da man keine Trauben findet zu essen / vnd wolt doch gern der besten Früchte habē / zc. Als wolt der Prophet sprechen: Ach / was soll ich doch sagen oder klagen vber den verderbten Handel vnd jämmerlichen Zustand meines Volcks? Sehet doch

I.
Summa
des 7. Cap.
Michæ.
II.

III.

Klag vber
das verderbte
Wesen
der Jüden.

so vbel / das kaum ärger werden kan. Ich wolt doch gern sehen fromme Leuth / denen Gott vnnnd sein H. Furcht von Herzen wer angelegen. Aber wo ich nur immer hinsehe / da finde ich keinen. Ich hab mich des rechten Herbsts versautzpt / vnd bin gar ins Nachlesen gerathen. Denn zu gleicher Weise / wenn man im Herbst die Trauben hat abgelesen vnnnd gekeltert / wenn hernach etlicher kompt / vnd nachleset / findet er gar wenig Trauben / da etwa ein kleines dort aber ein kleines / vnnnd kan sich doch daran nicht sättigen: Also spricht der Prophet / sey er zu einer trübseligen Zeit geboren / er wolt gern Trauben im Weinberg des Herrn sehen / vnd Frommen im Volk Gottes. Da sehen aber die Trauben schon abgelesen / vnd die Frommen hinweg / vnd nichts anders / denn die vnrichtige sawre Heerling / die Gottlosen / satzt ihren grossen Laßten / vorhanden. Wenig / wenig sehen noch da / die sich der Gottseligkeit befeissen / die aber gar dünn vnd weit von einander gesät sind. Da hergege das Vertrauen der Gottlosen allzusehr vberhandt genemmen / vnnnd schier nichts / denn die vngeschlachten Dornhecken vberig / ab welchen man weder Trauben lesen / noch Fegen brechen kan.

Auffs
Volk lau-
ren.

Nun erzehlt er nach einander die sawren Heerling der Vngerichtigkeit. Erstlich: Sie lauren alle auff's Blut. Das kan doch der gar bitteren Heerling einer seyn / der einem das Maul gar zusamen ziehen / vnnnd die Grimmen im Leib geben möchte. Will der Prophet damit so viel anzeigen: Es ist jegunder ein solch verkehrte Werck in meinem Volk / das wer da könne seinen Nächsten verderben / vnnnd im Löffel er säuffen / der neme kein Zuber dazu. Ein jeder jagt den andern / das er ihn verderbe. Sie treiben / trängen vnd drücken einander mit Gewalt / vnd wo sie einander können Schaden thun / da sparen sie keinen Fleiß nicht.

Ihnen selbst
recht geben
in Sünden.

Diß aber ist erst der bitterste Heerling der nicht allein das Grimmen / sondern den Todt selbst mitbringt / das sie meinen / sie thun recht daran / wenn sie solch Böses thun.

Welches ein Anzeigen war / das nun die Bosheit ihren obersten Grad erreicht / vnnnd zum Höchsten gestiegen war / also / das vnrecht nicht mehr wolt vnrecht heißen / muß recht vnnnd wol gethan seyn / vnnnd wenn man solche Freßfeller vnnnd ihrer Mißhandlung willen anredet vnnnd straffe / wolten sie es noch vertheidigen / vnd kurzum vnreformirt vnd vngeradelt seyn.

Sich zus-
ammen kop-
peln.

Zu dem meldet Micha weiter / wie sie sich zusamen hatten gekoppelt / böses zu thun / sonderlich die Oberste vnnnd fürnehmste Häupter: Was der Fürst will / das

das

das sprichet der Richter/daß er ihm wider einen Dienst thue. Es will Micha anzeigen/sie hangen an einander wie eine Ketten / wer einen Fürsten oder einen vnter den Vätern zum Feinde habe/der habe nicht viel Gunsts vom Richter zu gewarten/ vnd man dörffe nicht gedencen / daß sie / die Gewaltigen/einander stecken oder fallen lassen. Wenn schon ein Armer in einer Sach recht hat/ jedoch wenn ers wider einen Gewaltigen zu thun hat/so widerfährt ihm nicht Recht/da muß gutes böse heißen/vnnd böses gut / vnd wenden also das Recht vom Armen/ denn die Gewaltigen rahten nach ihrem Muthwillen/Schaden zu thun/ vnd drehens wie sie wollen.

Vnd wie gar schädliche Leut sie seyen/erkläret der H. Prophet durch Gleich. *Seyn wie Dorn vnd Hecke.*
 muß: Der beste vnter ihnen ist wie ein Dorn/vnd der redlichste/wie ein Hecke. Das kann mir doch ein feiner ehrbarer Hauffe gewest seyn / Ist der beste vnd redlichste vnter ihnen wie ein Dornhecken gewest (von deren man nit wol vngesopft vnd vnversehret kommen möchte) wie werden denn die andere gewest seyn? Darumb will ihnen der H. Prophet Micha mit kurzen Worten andeuten / es werde einmal mit ihrem Freffeln ein vn sauber Ende nemen/Sagt: Wenn der Tag deiner Prediger kommen wirt / wenn du heim gesucht solt werden/da werden sie dann nicht wissen/wo auß/das ist sie werden dem Unglück als dann nicht mögen entgehn/vnd wirt diß der Sarauß mit ihnen seyn/daß sie keinen Trost in ihrem Verderben finden werden.

Lehr vnd Vermahnung.

Ist war die Gesezpredigt Michx dem Jüdischen Volck gethan wir sollens aber nicht anhörē/ als were es den Jäden allein gesagt/vñ als bedörffen wir solcher scharpfen Straffpredigt nicht/ Denn es leyder vnder vns steht/daß wenn der Prophet heutigs Tags von den Todten auffstünde/würde er eben ein solch Verderbtes Wesen finden: Simeimal nicht weniger jeziger Zeit alle Laster in vollem Schwang gehen/als eben damals. So laßet vns nun dergleichen thun/als lebte der Prophet noch/ vnd richtere solch seine Rede vnd Predigt zu vns/wie sie dann auch vmb vnsern willen auffgeschriben ist/wie der Apostel sagt. Dertwegen wir vns billich der Predigt haben anzunehmen/ vnd sollen mit gankem Fleiß besehen/was wir auß dieser Prophetischen Klage des H. Manns Gottes zu lernen haben.

Vnd anfangs gibte vns Anlaß / den Lauff der selbigen Zeit mit vnserer Zeit zu vergleichen.

Vergleichung der gegenwärtigen Welt mit des Propheten Zeiten.

y ij Dann

Johan. 15.

Tit. 2.

Dann es hat vns auch der Allmächtige auf lauter Gnad vnd Barmhertzigkeit ihm selber zu seinem Weinberg erwöhlet / vnd durch sein H. Wort vnd Tauff vns dem edlen Weinstock Jesu Christo eyngepropffet / das wir viel Frucht bringen / vnd nach seinem H. Willen leben solten / das wir solten seyn ein Volck / fleissig vnd eysserig zu allen guten Wercken.

Aber es gehet leyder / leyder / zu wie zur Zeit des heiligen Propheten Micha. Es ist zwar kein Zweifel / Gottes Wort ist an eilichen wol angelegt / vnd gehet nicht aller dings ohne Frucht abe / so wenig der Regen vom Himmel ohne Frucht abgeht / Esaia am 55. Aber der grösste Hauff seynd Gottlose Leut / sauere Heerling / vngeschlachte Dorn vnd Distel / von welchen man keines Traubens mag gewärtig seyn / seynd vnfruchtbar / vnd vntüchtig zu allen guten Wercken.

Das man in der Warheit mit dem Propheten sprechen kan: Ach / es gehet vns / wie einem / der im Weinberg nachlieset da man keine Trauben findet zu essen vnd wolte doch gern der besten Früchte haben.

Laster so
heutiges Ta
ges im
Schwang
gehen.

Denn es offenbar / vnd die Erfahrung bezeuget mehr denn es gut ist / vnd stärker / denn es mag gelengnet werden / wie alle Laster so hoch kommen seynd / wie das Gottslästern vnd Fluchen so gar vberhandt genommen bey jung vnd alt / klein vnd groß / wir sehen täglich / wie die Verachtung Gottes vnd seines Wortes so groß / wie der Vngehorsam gewachsen / wie die Liebe erkaltet / vnd dargegen vnversöhnliche Feindschafft wider den Nächsten bey vielen regirt / wie Vnzucht / Hurerey / vnd allerley Sünde vnd Vppigkeit wider das sechste Gebott so gemein worden / wie mancherley schwere Sünden wider das siebende Gebott / mit Finantz / Bucher / Verrug / Vnbilligkeit in Kauffen vnd Verkauffen begangen werde / wie auch ein jeglicher den andern jaget vnd treibet / drengt vnd beschweret / betreugt vnd verfortheilet / Gewalt vnd Schinderey treibet / crachtet vnd wachet dem Armen Schaden zu thun / wie die Trunckeneit in diesen letzten Zeiten bey der Welt zu einer Tugend worden / vnd nun fast gelobet vnd gerühmt wirdt: In Summa wie alle Sünd / Muthwillen vnd Bosheit vnter den Menschen eingerissen / vnd wie eine Wasserflut mit vollen Strömen alles eyngenommen / verwüster vnd verderbet haben.

Die Welt
voll Gottes
loser Leut.

Daher auch kommen / das bey solcher Sündflut aller Vntugende / die Welt mit Gottlosen Leuten erfüllet ist / der Frommen aber sehr wenig ist worden. Vnd seynd also wir gar ins nachlesen gerathen / ja in den Winter hinein / da Glaub

da Glaub vnd Lieb/sampt aller Andacht vnd Gottseligkeit bey den Menschen
erkaltet ist.

Hat Dauid zu seiner Zeit sprechen können: Hilff D e x x / die Heyligen Psal. 12.
haben abgenommen/vnnd der Gläubigen ist wenig vnder den Menschen in Jerem. 5.
dern. Hat der Prophet Jeremias sprechen dürfen von seinem Volck: Gehet
durch die Gassen zu Jerusalem/vnd schawet/vnd erfahret/vnd suchet auff ih-
rer Strassen ob ihr jemandt findet/der Rechte thue/vnnd nach dem Glauben
frage/so wil ich ihr gnädig seyn: So können vnd dürfen wir/vnd müssen ley-
der auch dieselbe Klag führen/Sonderlich dieweil der Sohn Gottes auff vn-
ser Zeit mit Fingern gedeytet vnd allen diesen verderblichen Jammer zuvor
verkündiger hat/Enc. am 18. Cap. Wenn des Menschen Sohn kommen wird/
meynstu daß er auch werde Glauben finden auff Erden.

Dieweil es dann so gar vbel steht/vnnd die Bosheit der Menschen biß an
Himmel reichet/ist leuchtelich zu ermessen/es köndte nit lang Bestand haben/
wie alle Welter diese Rechnung selbst macht/vnd nichts desto weniger in Bu-
ßfertigkeit immer fortfahret.

Vnnd sonderlich wenn Gott der Allmächtige / gleich als im Herbst seine
gute Trauben abliefer / vnnd die Frommen vnder den Menschen wegnimpt/
vnd zu sich in die Kelter des ewigen Lebens samlet: Ist es ein Anzeigen / Gott
habe mit den vbrigen Heerlingen etwas im Sinn. Dann er pflegt also seine
Heute auffzuraffen für dem Vnglück/vnd in ihre Ruhkammer zu sam-
len/auff daß/wenn die gute Trauben seynd abgelesen/er bald darauff den Ha-
gel seines gefasten Zorns/auff die vngeschlachte Heerling/vnd den noch vbrin-
gen Gottlosen Hauffen schlagen lasse. Wie der Schrifft Exempel mit sich
bringen vnd bezeugen.

Welche künfftige Straff desto gewisser zu vnser Zeit ist zu gewarten / die
weil neben den regierenden vnd schwebenden Sünden / sich auch finden diese
zwey Stück / welche den Handel erst gar auff's eusserste verderben. Erstlich/
daß sich die / welche den Gewalt haben frey zusammen schlagen vnnd rothirn/
vnrucht zu thun/wider Gott vnd den Nächsten/armen vnnd dürfftigen Men-
schen. Sie helffen vnd stärken einander/da ist zwischen ihnen ein Bundt vnd lösen.
ein Verstande / geht hierzwischen vber den Armen auß/der allenthalben sich
legen vnd vnterdrückt seyn muß.

Wie an manchem Ort soll man sehen die Gewaltigen / wie sie an ein-
ander hangen / als wenn sie mit einer Ketten weren zusammen gekoppelt / da
y iij verfeh

I.

Kottierung
der Gottes

verkehren sie vnd brechen das Recht dem Armen zu Schaden vnd Nachtheil wie sie wollen/auff das immer dem Gottlosen Gewaltigen hinüber geholfen/ die Elenden vnterdrückt/ das Recht verkehrt/ vnd die Gerechtigkeit zu grunde vnd boden gehe. Das seynd lauter Greuwel / wenn man den Gewaltigen zu Gefallen/wider Gottes Gesetz/wider Recht vnd wider Billigkeit das Licht zu Finsternuß machet/vnd Finsternuß zu Licht/das süsse saurwer heist/vnnd das saurwer süß / dem Gottlosen Recht spricht in vnbilliger Sach / vnnd den Gerechten von seinem Recht abstößt / vnnd die Mächtigen einander zu Dienst den Armen stracks vnterdrücken vnnd verderben / wie es dem frommen Naboth von Jezreel gieng / da die Richter sprachen / was der Fürst nemlich der König Ahab / wolt. Das hieß conspirirt vnnd sich zu Hauff getroset wider Gott im Himmel vnnd die Menschen auff Erden. Wider welche Conspiraction vnd Verbiündnuß der Gewaltigen / Esaias seine Stimme als eine Posaun/erhebt / vnd getrost rufft am fünfften: Wehe denen / die sich zusammen koppeln mit losen Stricken/Vnrecht zu thun / vnd mit Wagen sehlen / zu sündigen.

Die Welt
wil vnges-
trafft seyn.

Darnach ist vnläugbar / daß vber all diß verderbte Wesen noch das darzu kompt / daß sich die Welt in ihrer Vntugend nicht mehr wil straffen lassen/ zum theil rühmen sie sich irer Sünden/zum theil vertheidigen sie dieselbe / necken vnd hassen alle die/ welche sie nur saurwer darumb ansehen. Diß ist erst die rechte fürnehmste Hauptvrsach alles zeitlichen vnnd ewigen Vngemachs. Wenn es so weit mit einem Menschen kommen ist/ so ist seinen Sachen weder zu rathen noch zu helfen / dieweil er ihm nicht wil rathen lassen. Dann Vnrecht thun verdienet zwar die Straffe: So lang aber ein Mensch noch leben mag/daß man ihn darvber anrede / vnnd ihn vmb seines Gottlosen Wesens willen straffe/ist noch Hoffnung da/er möchte sich bekehren / vnd dernal eins auß des Teuffels Stricken nüchtern werden.

So bald aber ein Mensch anfangt seine Sünd vnnd vbel für recht zu vertheidigen / vnnd sich in seinen Sünden zu rühmen / als thue er recht daran/ da ist es geschehen/da mag nimmer kein guter Welt auß werden/da geht er immer im Tunceln vnd Finsternuß dahin/eylet vnd rennet Spornstreichs mit vng gehaltenem Zaum ins Verderben hinein.

Die erste Welt für der Sündflut / verderbt ihre Sachen niergend mit so gar / als eben mit dem feindseligen Strick / daß sie kurzumb in allen ihren Sünden wolten vngestraft seyn/vnd recht haben. Welches auch Gott als die

für

Ärnterabste Ursach ihres Verderbens anzeuht im ersten Buch Mose am 6. Die Menschen wöllen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen / denn sie sind Fleisch.

Die Leut zu Sodom machens eben auch also. Dañ als der H. Patriarch Loth sie ihres bösen Lebens halber straffte: Ach liebe Brüder / thut nicht so vbel / Gen. 19. sagen sie ihm vnverholen: Du bist der einzige Fremdling hie / vnd wilt regieren? Wolten also keinen wissen oder dulden / der ihnen ihre grewliche Bosheit verweisen wolt.

Gleicher massen vom Jüdischen Volck spricht der H. x. x. / Esa. am 3. Ir Wesen hat sie kein heel / vnd rühmen ihre Sünde / wie die zu Sodom vnd verbergen sie nicht. Wehe ihrer Seelen / denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück.

Auß welchem alle vernünftige Christen vngeweißelt schließen vnnnd abnehmen können demnach solche böse / heftliche / vnglückhafftige vnnnd giftige Planeten über den Erdboden mit feindseligen vnd ganz verworffenen Affecten auch jetziger Zeit scheinen / daß da nichts guts zu hoffen oder zu erwarten sey. Wie dann auch der Allmächtige mit gemeinen Landstraffen / Pestilenz vnd Ehetörung / auch eins theils Krieg vñ Blutvergießen schon bereit darin schlägt / vnd doch die Leut / wie die / so Geistlich aussäßig seynd / weder fühle noch empfinden / noch sich wenden / oder kehren zu dem / der sie schlägt. Darumb läßt auch sein Hande nicht ab / spricht der Prophet / sondern ist noch außgestreckt zur Rache vnnnd Straffe / kan vnnnd mag vns nicht anders ergehen / denn wie Gott seinem Volck vor Zeiten vmb gleicher Sünden willen ließ ansagen / da er ihnen auch vermeldet durch Esaiam den Propheten / wie er sie als einen Weinberg an einem fetten Ort gepflantzet hab / vnd nichts vnterlassen / was zu Erbauung desselben dienen möchte / vnd er hab auff Trauben gewartet / so haben sie nichts dann Heerling gebracht / er habe auff's Recht gewartet / vnnnd sihe so sey Schinderen vnter ihnen gewest / auff Gerechtigkeit / aber anstatt desselben sey Klage gewest. Darumb spricht er / er wölle denselben Weinberg lassen verwüestet werden / vnnnd wölle den Wolcken gebieten / daß sie nicht darauff regnen / Summa / wußt soll er liegen / daß Dorn vnd Disteln da wachsen sollen.

Welche Straffen / durch Gleichnuß des Weinbergs fürgebildet / er hernacher im selben gangen Capitel außführlich erkläret / vnd auff die Zerstörung des gangen Landts deutet / denn er es mit diesen Worten beschleußt: Wenn

Straff der Sünden.

Esa. 5.
Matt. 21.

man das Land ansehen wirdt / sehe / so ist's finster vor Angst / vnnnd das Licht scheinet nicht mehr oben vber ihnen.

Inmassen eben dieselbige jämmerliche Zerstörung ires feinen vnd schönen Lands / der Hexx jnen durch den Propheten Esch. am 15. durch das Gleichnuß vom Nebenholz hat fürgebildet / welches so es nicht mehr Trauben trage / taug es nirgendt zu / denn daß es mit Feuer verzehret vnnnd verbrennet werde / Sintemal man auch nicht einen Nagel darauf machen kan. Also wölle Gott auch mit den Jüden / als vnfruchtbaren Neben / handeln. Nicht allein aber mit jnen / sondern durch vnd durch mit allen denen vnlichitige Dornhecken / deren Micha gedeneckt / das ist / mit allen Vnbussfertigen / die will er außhauen mit der Art seines Eötlichen Zorns / vnnnd mit hellischem Feuer verbrennen wie Joannes der Täufer Matth. am 3. vnnnd Christus Matth. am 7. vnter der Parabel des faulen Baums deutlich gnug anzeigen. Dis ist die erste Lehr auß diesem ersten Stück zu behalten.

Widerle-
gung der
Wider-
täufer der
Ergernuß
haben.

Neben dieser haben wir hie noch ein treffliche Lehr zu behalten / wider die verdampfte Widertäuferische Rott vnnnd Sect / welche ein solche Kirch auff Erden sucht / vnnnd haben will / da alle Ergernuß auffgehoben vnd weggeräumer seyen. Wann aber der Widertäufer Meynung recht vnd wahr were / so müste folgen / das zur Zeit des Propheten Micha / im Volck Juda keine wahre Kirch gewest were / als welcher so sehr klagt vber das Gottlose verdamtliche Leben vnnnd Wesen des größten Hauffen mitten in dem Volck / da die Kirch Gottes damals war auff Erden.

Eben so wenig hat die Jüden zur Zeit Jeremia können Gottes Volck seyn / der obgehörter Massen im 5. Cap. vber den eussersten Jammer des verkehrten Lebens seiner Zuhörer klagt.

Es hette die Gemein zu Corincho nit können eine Christliche Kirch seyn / dieweil so viel Ergernuß darinnen waren / die der Apostel an ihr strafft / der gleichen eins theils auch bey den Heyden nicht erhört waren.

Zwar Ergernuß soll ein jeder Christ flehen / vnnnd zusehen / daß er keine Schuld dran habe. Auch sollen die Prediger mit dem Gesez vnd Bindschlüssel / die Obrigkeit mit dem Schwerdt (jedes an seinem Ort) den Ergernüssen wehren so viel möglich. Man wirdt's aber doch nimmer so gut machen können /

Matth. 18.
1. Cor. 11.

es wirdt des Vntrauts immer mehr wachsen. Dañ Christus vnd die Apostel fehlen nicht / die sprechen: Es müssen Ergernuß kommen / es müssen Nothen seyn vnter euch / nicht zwar als habe Gott Schuld oder Gefallen daran / son-
dern

den diessell der leydige Satan nimmermehr seyret/ vnd Gott der HERR
ihm solches vmb gewisser Ursachen willen verhänget / daß die Gottlosen ge-
strafft/ vnd die rechtschaffen sind/bewehret werden. Das wirdt so gehen vnd
Ankraut vnd Weizen vntereinander auffwachsen biß zur Zeit der Erndt Matth. 13.
am Ende der Welt/ da jedes an sein Ort kommen soll / vnd der Weize in die
Schewre Gottes gesamlet/vnd das Ankraut mit dem Hellschen Feuer ver-
brandt werden soll.

Zum dritten vnd letzten / haben wir hie auß des Propheten Tert einen kla- Luc. 12.
ren Bericht auff die Frag / welche auff eine Zeit dem HERRN Christo einer
fürhielt: HERR/meynest du daß wenig selig werden? Auff welches der HERR
damals zu verstehen gegeben: Es werden freylich wenig selig / die Pforten
sey eng/vñ der Weg sey schmal/der zum Leben eynführe. Vnd (wie er Matth.
am 7. Cap. sagt) wenig ist ihr/ die ihn finden. Da hergegen die Pforten
weit/vnd der Weg breit ist/ der zur Verdammuß abführet/vnd ihr viel sind/die
darauff wandeln.

Welche Antwort / des HERRN Christi auch mit diesem Prophetischen
Zeugnuß wirdt befestiget: Sintemal wir hie hören / wie ein geringe Zahl zu
seyn pflegen der Frommen / gegen die grosse vnzählbare Menge der Gottlo-
sen. Das hat Christus vnter der Parabel vom viererley Samen gelehret/ als
er vns bescheidet/ daß an dem Ort / da Gottes Wort rein vnd lauter gepredi-
get wirdt / erst der vierde vnd geringste Hauff zum ewigen Leben Furch
bringe.

Auff welche Meynung Gott der HERR spricht Zacharia am 13. Es soll
geschehen/ in welchem Landt (spricht der HERR) zwey Theil sind/ die sollen
außgerottet werden vnd vntergehn / vnd das dritte Theil soll darinnen vber-
bleiben. Vnd will dasselbige dritte Theil durchs Feuer führen / vnd läutern/
wie man Silber läutert / vnd fegen / wie man Golt seget. Die werden denn
meinen Namen anruffen / vñ ich will sie erhören. Ich will sagen: Es ist
mein Volck. Vñ sie werden sagen: HERR mein Gott.

Darauf ein jeder Christ ihm die Rechnung machen kan / wie gar wenig
Leute in Himmel kommen. Dann wann man die vngläubigen Völcker/
Heyden/ Jüden/ Türcken/ Antitrinitarier/ Papisten vñ andere Sectirer/
welche des Fundaments der Seligkeit verfehlen/ abzeuchet/ vñ wenn man
nun kompt auff den Hauffen/in welchem Gottes Wort lauter wirdt gepre-
diger/vnd abermals auch daselbst eine solche Musterung hält/ daß die vergeß-
liche

liche Hörer des Worts / wie sie Jacob nennet / die an den Weg gesäet sind /
 dergleichen die Wetterwendischen / so zur Zeit der Verfolgung abfallen / vnd
 dann die vnartigen störrigen Dornhecken / die in Sorgen dieser Welt vnd al-
 lerley Sünden stecken / gleichfals werden abgezogen / als die / an welchen der
 edle Same Göttlichs worts verloren ist. Hilff Gott / wie bleib so ein geringer
 Hauff vberig / deren die da selig werden.

Wahrnüg.

Welche Verrachtung vns zu diesem Ende nützlich vnd gut ist / auff daß wir
 desto fürsichtiger seyen / vnd vnserer selbst desto besser warnen / vnd dahin
 trachten / auff daß wir vnter dem kleinen Hauffen erfunden werden / bey wel-
 chem Gottes Wort wol angelegt sey / vnd vns ja bey Leib vnd Seel nicht ge-
 lüsten lassen / mit dem Gottlosen zu lauffen in ihrem wüsten vnordigen We-
 sen / noch der Menge zum Bösen folgen / noch mit den Vngläubigen am Joch
 der Sünden vñ Vngerechtigkeit ziehē. Dañ weil so wenig Leute die Seligkeit
 erlangen / vñ der Gerechte kañ erhalten werden / wo will dañ der Gottlose Hauff
 erscheinē? Vñ diß hat man bey dem ersten Stück verlesenes Texts zu n. e. ckt.
 Ist noch etwz von d Straßpredigt Micha vberig / das wir auch beschē müssen.

1. Pet. 4.

Der ander Theil.

Es hatte der Prophet in seiner Klage vnter andern auch
 das angerühret / daß ein jeder auff den andern laure ihn zu ver-
 ben / vnd ein jeglicher treibe den andern. Diß gedencet der Prophet
 etwas ferners zu erklären vñ anzudeuten / wie gar gemein solche Vntrew
 vnd wie sie nun auch die Personen eingenommen / bey welchen man am mei-
 sten Trew solte zu hoffen haben: Auff daß auch auß diesem Stücke offenbar
 werde vnd erscheine / daß er nicht vergebens zuvor eine solche grosse Klage vber
 des Volcks eufferster Bosheit geführt.

Vntrew
 gegen ein-
 ander.

Niemandt spricht er / glaube seinem Nächsten. Das ist / es ist leyder darzu
 kommen / vñ die Trew dermassen vnter dem Volck nider geschlagen / daß
 niemandt mehr dem andern trawen darff / wenn sich schon einer mit Worten
 gut steller / so ist es doch Heuchelen im Herzen / sie können gutes vnter Augen
 reden / vnd meinens doch arg vnd böse.

Bev Fäls-
 chen.

Diese Vntrew regiert nicht allein bey geringes Standes Personen / son-
 dern durchauß / also / daß man auch den ansehnlichsten Fürsten nicht trawen
 darff / bey welchen man doch solte Trew vñ Glauben finden können.
 Darumb

Darumb

Darumb sagt er ferners: Niemandt verlasse sich auff Fürsten / die halten auch nicht (will er sagen) versprechen ein Ding mit Worten/vnd leistens oder haltens nimmer mehr. Heut sind sie gnädig/morgens ist's bey ihnen umgewandelt heut können sie einen gar oben an setzen/sie hetens/Morgen kan ein lieberliche/offtmals nichts wehret Bruch darzwischen kommen/da ist alle Gnad auß. Darumb verlasse sich niemandt darauff.

Aber diß were auch noch etlicher massen trüglich. Der Prophet erzehlet aber Ben weiter/wie solche Vntrew auch die aller nächsten Blutsfreunde vnd Verwandten beissen vnd eingenommen habe: Bewahre die Thür deines Muns. des für deren / die in deinem Armen schläfft / das ist / vertrau deinem engen Weib nicht zu wol/vnd sehe dich wol für/was du zu ihr redest auff daß du nicht von ihr in deiner Rede gefangen/vnd verderbet werdest. Bluts-
Freunden.

Nun solte man zu vor auß Treuherzigkeit zwischen Eheleuten billich finden können/als welche sollen ein Leib seyn/Lieb vnd Leid durch auß mit einander gemein haben ihr Lebenlang/also daß billich/da dem Mann vntrew von andern Leuten widerfure/er es vertraulich seinem Weib klagen dörfte. Aber Micha warnet / traw nicht zu viel/leg ein Schloß an deinen Munde/vnd bewahre die Thür desselben/das ist deine Lippen/auch vor deren/die in deinem Armen schläfft/damit dich ihre Eistigkeit nicht stürze/oder zum Fall bringe. Zwischen
Eheleuten.

Noch bleibt es auch bey dem nicht/sondern es ist diese Vntrew ein durchgehendes Werck/welches alle nechste Grad der jüersten Blutsfreundschaft durchdrungen/dann der Sohn verachtet den Vatter / den er vermög des 4. Gebotts/solt in Ehren habē / die Tochter setzet sich wider die Mutter/deren sie Gehorsam leyten solte. Die Schnur ist wider die Schwiger/die sie/als eine Tochter ihre Mutter lieben vnd ehren solte/vnd seind also des Menschen Feinde sein eygen Hausgesinde/von welchen man das beste hoffen solte / die finds/die einen am ersten verrathen vnd verkaufen. Das ist die Bruch / daß der Prophet warnet/man soll niemandt zu viel vertrauen. Zwischen
Eltern vnd
Kindern.

Dann ob wol Christliche Liebe/vermög des Spruchs Pauli/alles vertrauen / vnd nit argwönig ist/jedoch weil man mit dem Vertrauen auch zu viel machen kan/vnd einer so viel einem Menschen vertrauen möchte/das wider Gott vnd wider seine eygene Wolfahrt were/so hält sie denn im Trauen die Maß/daß sie darneben gleichwol ihrer selbst warnet/damit sie nicht etwa durch das übermäßige Vertrauen Schaden empfangen. Dañ wie man schuldig ist den Nächsten zu lieben / also ist man auch schuldig sich selbst gelücker 1. Cor. 13.
Zu viel ver-
trauen/ist
schädlich.

licher

Matt. 10.

Psal. 116.

licher Weise zu lieben/ sinemal die Liebe an ihr selber anfahe. Vnd ist also einfältig wie eine Taube/ vnd doch klug wie die Schlangen. Argwohner der halben nicht bald vom necksten Menschen was böses/ Doch weiß sie darneben auß Gottes Wort auch das/ daß alle Menschen Lügner sind. Derhalben ist sie mitten im selbigen Trauwen fürsichtig/ daß sie sich nicht zu weit hinauß läßt. Vnd sonderlich wo sie etwa betrogen ist/ oder eines Menschen Schaltheit innen wirdt/ weiß sie sich zu hüten. Inmassen Christus selber solche Klugheit vnderweßlich gebraucht/ als er Joan. am 2. den Jüden zu Jerusalem/ die sich erzeigten/ als glaubten sie an ihn/ gleichwol sich ihnen nicht vertrauwen wolte/ wie der Text meldet.

Lehr vnd Vermahnung.

Mißtrau-
wen in als
ler Welt.

ES erinnert vns dieser Text des leydigen Satans Arglistigkeit/ der als ein friedhässiger Geist vnd abgesagter Feindt aller guten Ordnung Gottes/ sich auß Kräfften unterstehet/ beydes die gemeine Ruhe Menschliches Geschlechts/ wie auch insonderheit den Hauffrieden zu verstören/ vnnnd also allenthalben Mißtrawen gegen einander zu erregen vnd die Herzen der Menschen durch Vneinigkeit zutrennen.

Dis ist sein thun/ darauff ist er gestieffen Tag vnd Nacht/ weil ihm nicht vnbeuust/ wenn er solches zuwegen bringen möchte/ daß als dann weder mein Politey/ noch Hauffregiment Bestandt haben köndte/ sondern sich selber würde aufffressen/ Vnd wie Christus sagt/ ein jeglich Reich wann es mit ihm selbst vneins wirt/ das wirt wiß/ vnd ein Hauff fällt vber das ander.

Vngleich-
heit der
Religion
ein Ursach
alles Miß-
trauwens.

Sonderlich aber lügt er/ wie er die Leut in der Religion vnnnd Glaubens Sachen möge mißhellig machen/ dann wo er dis erlangt/ hat er gewonnen Spiel/ die Herzen vnnnd Gemüter gar von einander zu trennen. Sinemal wie sonst kein stärker Bande seyn mag/ die Menschē mit einander zu vereinigē/ als des Glaubens Einigkeit/ wie von den Jüngern der ersten Apostolischen Kirchen geschriben steht/ daß der Menge der Gläubigen sey gewesen ein Herz/ vnnnd eine Seele: Also ist herwider nichts vnder der Sonnen/ das der Menschen Friedfertigkeit so jämmerlich gerrütte/ vnnnd ein größer Mißtrauwen anrichte als weñ man vngleichet Religion vnd vngleiches Glaubens ist.

Welches dem H e r x e n Christo Anlehrung gegeben/ diesen Text des Propheten Micha dahin zu deuten/ daß von wegen des lieben Euangelij solch Mißtrauwen vnnnd vnersöhnliche Feindschafft entstehn werde zwischen

schen

schon denen/ welche von Natur vnd Gottes Ordnung wegen / ein ander am
vertraulichsten seyn sollten. Dann also lauten des Hexam Christi Wort:
Ihr sollt nicht wehnen/ daß ich kommen sey Frieden zu senden auff Erden/ Ich
bin nicht kommen Friede zu senden / sondern das Schwert. Denn ich bin
kommen den Menschen zu erregen wider seinen Vatter vnd die Tochter wi-
der die Mutter/ vnd die Schwur wider ihre Schwieger / vnnnd des Menschen
Feinde werden seine eygene Haüßgenossen seyn. Matt. 10.

Nicht war/ als were Christus die Vrsach solcher Vneinigkeit / sondern/
weil die Welt dem Euangelio spinnen feindt ist / derwegen wer sich nur des
Euangelij annimpt/ der hats bey der Welt verderbet / vnd darff sich nicht viel
gutes versehen / auch gegen seinen nechsten Freunden / so dem Euangelio zu-
wider seind. Da gehet es (wie im selben 10. Capitel weiter gemeldet wirdt)
daß auch ein Bruder den andern zum Todt vberantwortet / vnnnd der Vat-
ter den Sohn/ vnd die Kinder sich empören wider ihre Eltern/ vnd ihnen zum
Todt helfen / vnd also die Gottseligen Bekenner Christi von jederman müs-
sen gehasset seyn. Wie die Exempel nach dem wider geoffenbarten Liecht des
Euangelij aufweisen/ da manich Mensch/ das vom Papstthumb abgetreten/
auch für seinen leiblichen Eltern nicht sicher gewesen / vnnnd ein Bruder dem
andern nach Leib vnnnd Leben von wegen der Bekantnuß Christi gestanden
hat / wie das grewliche Exempel des vngetrewen Spaniers Alfonsi bezeuget/
der seinen engen Bruder Diazium vmb des Christlichen Glaubens willen
hat wollen den Papisten auff die Fleischbanck lieffern / vnd da es im nicht ge-
lingen wolte/ hat er ihn durch einen hierzu bestellten verzweifften Bößwicht
vnredlicher vnnnd vnmenschlicher Weiße lassen jämmerlich vmb sein Leben
bringen/ wie diese mörderliche That Landt vnd Reichs kündig ist.

Diemeil wir aber auß des Propheten Worten berichtet werden/ was das
für grewliche Sünde sind / wenn ein Nechster dem andern/ ein Ehegemahl
dem andern/ ein Bruder dem andern / ein Haüßgenos dem andern / ja auch
der Vatter dem Sohn nicht/ der Sohn dem Vatter nicht vertrauwen darff/
so sollen wir zupörderst dahin trachten/ wie wir mögen eins seyn in der War-
heit des seligmachenden Wortes Gottes / wie Christus solche Einigkeit allen
seinen Glaubigen von Gott seinem himlischen Vatter bittet vnnnd begeret/
Joan. am 17. Dann dardurch ist dem leydligen Teuffel die gröste Gelegen-
heit abgestriekt / das er nicht so viel Jammers vnd Mißtrauens vnter den
Leuten stifften kan.

Gute
Wort auß
falschem
Hergen.

Es soll auch des Hergens Falschheit von wahren Christen fere seyn / bald
ner mit dem Munde gure glatte Wort gib / vnd doch ein solch betrieglich
falsch Herg hat / das man ihm nicht kan oder darff vertrauwen.

Von welchen Leuten Jeremias fast auff gleichlautende Weise / wie die
Micha ihu / geklagt vnd geschriben am 9. Cap. seines Buchs / solcher mass
sen: Ein jeglicher hütet sich für seinem Freunde / vnd traw auch seinem Bru
der nicht / dann ein Bruder vnterdrucke den andern / vnd ein Freund verrät
den andern / Ein Freund täuschet den andern / vnd reden kein wahr Wort /
sie fleissigen sich drauff / wie einer den andern betriege / vnd ist ihnen leyd / das
sie es nicht ärger machen können. Vnd bald darauff: Ihre falsche Zungen
sind mörderliche Pfeile / mit ihrem Mund reden sie freundlich gegen dem
Nechsten / aber im Hergen lauren sie auff denselbigen.

Wie gemein aber diß Laster ist vnder den Menschen / so verhasst ist dasselbi
ge für Gott / also das Salomo schreibet / der H e x x hab Grewel an verkehr
ten Hergen / Frem / Falsche Mäuler seyen dem H e x x ein Grewel.

Pro. 11.
Pro. 12.

Der auch nach Inhalt des 28. Psal. solche Leut stürzet zeitlich vnd ewig
lich. Zeug mich nicht hin (spricht David) vnder den Gottlosen / vnd vnter
den Vbelthätern / die freundlich reden mit ihrem Nechsten / vnd haben böses
im Hergen. Gib ihnen nach ihrer That / vnd nach ihrem bösen Wesen / gib
ihnen nach den Wercken ihrer Hände / vergelte ihnen was sie verdienen haben.

Eph. 4.

Welche nun gedencen einen gnädigen Gott zu behalten / von seiner Göt
lichen Straff geübriger zu seyn / die sollen folgen S. Pauli Lehr / der an seine
Epheser schreibet: Leget die Lügen ab / vnd redet die Warheit ein jeglicher mit
seinem Nechsten sinre mal wir vntereinander Glieder seind.

Psal. 15.

Gott ist selber die Warheit / vnd wer mit ihm wil ewige Gemeinschaft ha
ben / muß sich nach ihm arren / vnd der Warheit sich beflüssigen. Im 15. Psal
men singet hier von David also: H e x x / wer wirdt wohnen in deiner Hüt
ten? Wer wirdt bleiben auff deinem H. Berge? Wer ohne Wandel eynter ge
het / vnd recht ihu / vnd redet die Warheit von Hergen.

Psal. 5.

Auß welchem dann herwider folgt / Wer die Warheit nicht redet mit sei
nem Nechsten von Hergen / sondern redet anderst / denn er es mit ihm me
net / das der mit Gott weder Theil noch gemein haben werde. Dann der Herr
bringet die Lügner vmb / vnd hat Grewel an den Falschen. Ihr Theil wart
aber seyn mit allen Gottlosen in dem Psal / der mit Feuer vnd Schwefel
brennet. In massen die Offenbarung Joannis am 21. lauter bezeugt.

Apoc. 21.

Farners

Ferner weil wir auch sehen / wie heftig der böse mißgünstige Feinde der
Teuffel/begreift alle Einhelligkeit vnd Frieden zuverstoren/vnnd die Leut ge-
gen vnd vnd wider einander zu verhegen: So seynd wir vmb so viel desto mehr
schuldig mit allem Fleiß zu halten vber dem Bandt des Friedens/auff das
gut Verrawen allenthalben gepflanzt / dardurch alle Stände in ihrem
richtigen Wesen erhalten werden.

Zuvorauß aber seynd die Hausgenossen schuldig ihre Häußliche Ruhe/
Fried vnnd Einigkeit zu pflanzen / wider alle des leydnigen Teuffels List vnnd
Betrug. Vnd vnter den Hausgenossen seynd vor allen andern die Eheleut
für Gott pflichtig / ihre einmal bestärigte Eheliche Treu vnd Liebe / steiff / fest
vnd vnverruckt zu erhalten. Vnd solches vmb so viel mehr / dann je näher sie
einander zugerhan vñ verwandt sind / je schädlicher ist der Riß / vnd je bitterer
wirdt die Feindschafft / die zwischen ihnen durch Stiffung des friedhässigen
Teuffels entsteht / dardurch ihre Gemüter von einander werden geschaiden/
liegen oft in langer vnversöhnlicher Feindschafft / muß hierzwischen das
liebe Gebett darnider liegen / vnnd mit dem Gebett aller Segen Gottes / der
sonst durch das Gebett erlangt wirdt. Da hat man denn das Fegfeuer im
Haus vnd das Hellsche Feuer darzu / nemliche alle zeitliche vnd ewige Ba-
gnad Gottes / daß sie ohn allen Danck hie im Karren / vnd dort ewig im Wa-
gen gehen. Welches alles zu verhüten / die lieben Apostel / S. Paulus vnnd
Petrus / in ihren Episteln so gar fleißig die Eheleut auff die Liebe vnd Einig-
keit weisen / damit sie im Gebett reine Hände auffheben / vnnd dasselbig ihr
Gebett nicht gehindert werde / Eph. 5. 1. Tim. 2. 1. Pet. 3.

Gleich wie nun / vermög des herrlichen Spruchs Jesu Syrach/drey schö-
ner Ding seind / die beydes Gott vnnd den Menschen wolgefallen / wenn
Brüder eins seynd / weñ Mann vnd Weib sich lieb haben / vnd die Nachbarn
sich wol mit einander begeben: Also muß es dargegen Gott vnnd rechtschaffe-
nen Christen vbel gefallen / wo solcher Fried vnter Eheleuten so wol / als vnter
Brüdern / vnd andern nahen Verwandten verstoret wirdt.

Der Allmächtige Gott aber / welcher ist ein Gott des Friedens / vnnd von
welchem alle Gottselige Einigkeit herfließt / der wolle dem Hellsche verdamp-
ten Geist wehren / daß der Zwispalt vnnd Trennung des Vsfriedens vnnd
Mißtrawens im Menschlichen Geschlecht weniger werde / vnnd wir in rechts-
schaffner Einigkeit des Glaubens / durch die Liebe (welche das Bandt
der Vollkommenheit ist) mögen recht vnnd Christlich gegen einander
gesinnet

Bandt des
Friedens
zu erhalten
Eph. 4.

1. Pet. 3.

Syr. 27.

Col. 3.

Phil. 2.

Psalm. 85.

gesinnet sehn/vnnd wie der hecherleuchte Apostel Paulus wündschet/etnerley
 Sinnes seyn / vnnd gleiche Liebe haben/ auff daß Gott von vns mit einmüt-
 gem Herzen erkandt vnd geehret/verschaffen Christlich ver/rathen bey mün-
 niglich widerumb gepflantet werde/ damit Güte vnnd Treu eir ander bege-
 nen/ Gerechtigket vnd Friede sich küssen/ daß Treu auff Erden wachse/ vnnd
 Gerechtigket vom Himmel schauwe / biß wir dermal eins in das Reich der
 Herrligkeit Jesu Christi durch Leben vnnd Tod dringen / da aller Unfried
 außgerottet / vnd wir beyde mit Gott vnd seinem Sohn Jesu Christo/ sampe
 dem H. Geist/ vnnd dann auch vnter vns ewige immerwährende Gemein-
 schafft haben / darzu vns gnädiglich helfen wölle Gott Vatter/ Sohn/ vnnd
 heylliger Geist/ Amen.

Die Ander Predigt / vber das VII. Cap- tel des H. Propheten Michæ,



Haber will auff den H E R R N schau-
 wen / vnd des Gottes meines Heils erwarten/ mein
 Gott wird mich hörē. Freue dich nicht meine Fein-
 din / daß ich darnider lige/ ich werde wider auffkom-
 men / vnd so ich im finstern siße / so ist doch der H E R R mein
 Liecht.

Ich will des H E R R N Zorn tragen/ denn ich hab wider
 ihn gesündigt / biß er meine Sache auffführe / vnnd mir Recht
 schaffe. Er wirdt mich ans Liecht bringen / daß ich meine
 Lust an seiner Gnade sehe. Meine Feindin wirdt es sehen müß-
 sen / vnd mit aller Schande bestehen / die jetzt zu mir sa-
 gen. Wo ist der H E R R dein Gott? Meine Augen
 werdens sehen / daß sie denn wie ein Roth
 auff der Gassen zutretten
 wirdt.

Auff